

BRÜCKEN BAUEN IN DER POLITIK

Kaum irgendwo ist heute das Brückenbauen so wichtig wie in der Politik. Stefan Kaufmann engagierte sich 14 Jahre in der Lokalpolitik von Biel. Er gibt Einblick in seinen grossen Erfahrungsschatz.

wort+wärch: Wie bist du in die Politik gekommen?

Stefan Kaufmann: Vor etwas mehr als zwanzig Jahren hat mich ein guter Bekannter, der schon lange politisch tätig war, angefragt, ob ich nicht für die Stadtratswahlen (Parlament) auf die Liste kommen wolle. Im ersten Anlauf hat es nicht funktioniert, aber vier Jahre später dann doch. Ich habe dieses Mandat 14 Jahre ausgeübt und bin Ende 2018 zurückgetreten.

Was hat dich an deinem politischen Engagement begeistert?

Das Mitgestalten des gesellschaftlichen Lebens in einer Gemeinde. Es gab viele Einblicke in das Funktionieren einer Gemeinde, die ich als «Normalbürger» nie gehabt hätte.

Was hat sich in diesen Jahren in der Politik verändert?

Der Umgangston ist härter und manchmal auch unanständig geworden. Es bilden sich mehr Blöcke und es wird mit Feindbildern gearbeitet. Dadurch wird das Finden von Kompromissen erschwert. Gerade die Fähigkeit, Kompromisse zu erarbeiten, ist aus meiner Sicht einer der Erfolgsfaktoren der Schweiz. Die heutige Politik erscheint mir immer mehr nur noch ein Gegeneinander. Links gegen Rechts, Jung gegen Alt, Frau gegen Mann, Stadt gegen Land. Heute werden teilweise sachliche Lösungen aus ideologischen Gründen bekämpft. Diejenigen Politikerinnen und Politiker, die sich um Sachlichkeit und Lösungen bemühen, werden heute leider kaum mehr wahrgenommen.

Welche Erfahrungen hast du mit dem Brückenbauen?

Brücken sind Bauwerke, die dazu dienen, Gräben, Flüsse, Schluchten oder andere Hindernisse zu überwinden und Menschen den Zugang zur anderen Seite zu ermöglichen. Beim Brückenbau gab es immer wieder Pannen: Es gab Brücken, die waren zu kurz, hatten keine Zufahrtstrasse oder passten in der Höhe nicht aufeinander, wie die Hochrhein-

brücke bei Laufenburg. Auf deutscher Seite ging man nicht von der gleichen Meereshöhe aus wie auf Schweizerseite. Am Schluss resultierte daraus ein Höhenunterschied von etwa einem halben Meter!

Ich war im Parlament von Biel acht Jahre lang Fraktionspräsident der FDP. Diese Funktion beinhaltet den Dialog mit den anderen Parteien. Ich hatte in dieser Zeit häufig Gespräche mit den anderen Fraktionspräsidenten, um Lösungen zu finden über politische Gräben hinweg. Interessanterweise wurde ich von anderen Parteien sehr oft angefragt, die Führung in diesen Prozessen zu übernehmen. Offenbar wurde mir zugetraut, verbindend zu wirken.

Eine Erkenntnis fürs Brückenbauen im zwischenmenschlichen Bereich lässt sich aus dem Beispiel der Hochrheinbrücke ableiten. Die Ausgangslage zur Problemlösung muss für alle Beteiligten klar sein. Wenn sie von Unterschiedlichem ausgehen, gibt es keine gute Lösung.



Andere Meinungen stehen lassen: Stefan Kaufmann, 62, verheiratet, Versicherungsbroker in Biel.

Hast du schon erlebt, dass es unmöglich war, Brücken zu bauen?

Es gab und gibt immer wieder Situationen, in denen das Brückenbauen nicht möglich ist. Der Brückenbau setzt voraus, dass auf der anderen Seite des Grabens eine Infrastruktur vorhanden ist, welche in der Lage ist, die Verbindung aufzunehmen. So ist es auch beim Brückenbau im übertragenen Sinn. Es braucht ein Gegenüber, das bereit ist, die Verbindung aufzunehmen. Wenn dies nicht der Fall ist, dann wird leider auch der Brückenbau scheitern.

In der Politik gibt es das ab und zu. Es gibt politische Gruppierungen, welche nicht an einer Lösungsfindung interessiert sind, da ihre Politik darauf aufbaut, diese

Probleme zu bewirtschaften. Es gibt Gruppierungen, welche aufgrund ideologischer Vorstellungen und Doktrinen nicht in der Lage sind, auf andere zuzugehen oder mitzuhelfen, einen Graben zu überwinden. Das passierte mir in der Politik öfter als in meinem geschäftlichen oder privaten Alltag.

Was tust du, wenn du keine Brücke bauen kannst?

Für mich ist wichtig, keinen Anspruch zu erheben, jedes Mal erfolgreich zu sein, und ich empfinde es nicht als Niederlage, wenn ein Brückenbau nicht gelingt. Auch wenn es Situa-



Gott lässt in seiner Güte die Sonne aufgehen über allen: die Stadt Biel.

tionen gibt, die mich aufwühlen und aufregen, versuche ich, die anderen nicht zu verurteilen. Ich bete sehr oft über der Situation und segne die Menschen, die mit mir im selben Prozess sind. Das hilft mir, mein Problem Gott hinzulegen und ihn wirken zu lassen. Der Mensch denkt, Gott lenkt.

Wie sieht dein Gebetsleben aus?

Ich bin ein stiller Beter und führe oft Zwiegespräche mit Gott. Er ist ein sehr guter Zuhörer.

Wie wichtig ist es dir, in der Politik deine Meinung zu äussern?

Es ist mir sehr wichtig, meine Meinung zu äussern. Man kann jede Problemstellung aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten. In der Politik, welche ja das Gefäss ist, um gesellschaftliche Entwicklungen zu steuern und Probleme zu lösen, gibt es soziale, konservative, liberale, ökologische oder ökonomische Betrachtungsweisen. Es ist aus meiner Sicht

*«Auch wenn es Situationen gibt,
die mich aufwühlen und aufregen,
versuche ich, die anderen nicht zu verurteilen.»*

falsch, wenn die verschiedenen Aspekte bei der Lösungsfindung nicht ausgewogen berücksichtigt werden – was leider heute oft der Fall ist.

Deshalb ist es notwendig, dass sich verschiedenste Menschen äussern und ihre Meinung sachbezogen abgeben – auch ich. Aber genau so wichtig erscheint mir, dass ich mir auch andere Meinungen anhören kann. Ich versuche das in der Regel und meistens gelingt es mir sogar.

Und wie äusserst du deine Meinung im Privatleben?

Viele Leute in meinem privaten Umfeld kennen meine Haltung zu verschiedenen Fragen. Deshalb ist nicht immer notwendig, dass ich meine Meinung äussere. Das ist vielleicht ein Unterschied zur Politik, wo es auch darum geht, gehört zu werden, respektive auch Medienpräsenz zu erhalten. Ich

denke, meine Meinungsäusserung ist im Privaten oft eher zurückhaltend.

Was beobachtest du zum Umgang mit Andersdenkenden in der Gesellschaft?

In unserer Gesellschaft wird sehr viel von Toleranz gesprochen. Ich stelle fest, dass diese durchaus vorhanden ist, wenn ich gleich denke wie die anderen. Wir haben heute sehr grosse Mühe, mit Menschen umzugehen, die anders denken als wir. Wir, das sind du und ich als Individuen, das sind Gruppen von Menschen, Freundeskreise, Vereine, welche ähnliche Wertvorstellungen haben. Sobald jemand die Welt anders sieht, besteht die Gefahr, dass diese Person ausgegrenzt wird.

Es gibt noch ein weiteres Phänomen, nämlich dass bei gewissen Themen Aggressivität, Gewaltbereitschaft und Hass als Grundstimmung vorhanden sind, wie zum Beispiel bei der Corona-Diskussion oder bei gewissen Abstimmungen (Zuwanderungs- und Ausschaffungsinitiative). Der Umgang mit Andersdenkenden ist in den letzten Jahren aggressiver und intoleranter geworden. Ein Grund könnte sein, dass es heute über die sozialen Medien einfacher und anonym ist, Andersdenkende zu diffamieren.

Welche Ratschläge gibst du unseren Leserinnen und Lesern?

Ich weiss nicht, ob ich ein guter Ratgeber bin. Ich kann weitergeben, was mir in gewissen Situationen hilft:

- Ich versuche, eine andere Meinung unkommentiert stehen zu lassen, auch wenn ich sie nicht teile.
- Ich versuche, den Standpunkt meines Gegenübers zu verstehen und zuzuhören, wenn andere sprechen.
- Ich suche Lösungen, die für alle Beteiligten fair sind.

Das Interview wurde per Mail geführt.

Markus Richner
Redaktionsteam
Pfarrer EGW, Riedbach

